

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

525 (11.11.1931) Morgenausgabe

Der Siedlungsplan.

Die Absichten des neuen Kommissars.

m. Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinwohnung, Dr. Saassen, hat sich am Dienstagabend der Presse vorgestellt. Seine Ausführungen über den Ausbau der vorstädtischen Kleinwohnung lassen erkennen, daß wir es hier mit einem Mann zu tun haben, der von dem ehrlichen Willen befeuert ist, im Rahmen der sehr fargen finanziellen Mittel ein ersprießliches Werk zustande zu bringen, der gleichzeitig auch nicht daran denkt, die Siedlungsaufgaben durch einen schwerfälligen Verwaltungsapparat mit einem übermäßig langen Instanzenweg zu belasten. Er selbst will lediglich an der Einführung der Siedlung mitarbeiten, sich dann aber nach und nach überflüssig machen und die gesamte Verantwortung der Siedlungsträger, also den Gemeinden und Gemeindevorständen überlassen. Er schlägt diesen Weg einmal deswegen bewußt ein, weil die Gemeinden zu einer späteren Zeit auf der geschaffenen Grundlage aufbauen sollen, und weil er zum anderen Regierungspräsident in Trier bleibt. Er hat seinen alten Posten wohl deswegen nicht verlassen, weil er ein ausgezeichneter Kenner der weitestgehenden Verhältnisse ist und wohl auch im Stillen die Hoffnung hegt, daß er dereinst berufen sein wird, das Saargebiet verwaltungsmäßig wieder in das Reich einzugliedern.

Ueber die Siedlung selbst ist nur soviel zu sagen, daß sie in eine Kleingarten-siedlung und in eine Vorstadtsiedlung zerfällt. Es sollen 80 000 Kleingärten und 20 000 größere Siedlungen geschaffen werden. Die für die Siedlungsstellen ausgewählten Personen sollen an dem Bau der Siedlungshäuser selbst betätigt werden, um sie von vornherein mit ihrem Siedlungsgebiete in engsten Zusammenhang zu bringen. Für eine Vorstadtsiedlung sollen nicht mehr als 3000 Mark aufgewandt werden, um zu verhindern, daß die Zinsenlast zu groß wird. Eine ganze Reihe von Vergünstigungen sind vorgesehen. Für die Kleingärten werden nur 100 Mark aufgewandt. Aus den Kleingärtern sollen bei einer Fortentwicklung des ganzen Siedlungsplanes die sogenannten Vorstadtsiedler hervorgehen. Aufgabe der unteren Instanzen, also der Arbeitsämter, ist es, ein brauchbares Menschenmaterial auszuwählen. Die Länder sind aufgefordert, zunächst einmal Generalbauungspläne einzureichen. Monatlich werden 8 Millionen Mark für das erste Halbjahr also 48 Millionen, ausgeschüttet. Das Geld wird aber nicht schiffelmäßig verteilt, es bleibt dem Kommissar überlassen, von Fall zu Fall die Verteilung zu regeln.

„Wir sind die Stützen der Staatsanwaltschaft“ ... meint Willi Sklarek.

M. Berlin, 10. Nov. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Sklarek-Prozess überreicht der Verteidiger des Bürgermeisters Kohl dem Gericht eine ärztliche Bescheinigung des Professors Kronfeld, in der erklärt wird, daß Kohl nicht verhandlungsfähig sei. Auch wird in der Bescheinigung auf einen früheren Selbstmordversuch Kohls hingewiesen. Als der Verteidiger diese Stelle vorliest, springt Bürgermeister Kohl von seinem Platz auf, packt den Anwalt am Arm, um ihn am Weiterreden zu verhindern, schreit dann auf und bricht zusammen.

Störner, der Kohl dieser Tage in Behandlung hatte, bemerkt hierzu, daß es durchaus möglich sei, daß sich nun der Zustand Kohls verschlimmert habe. Sodann erhebt der Oberstaatsanwalt schwere Vorwürfe gegen den Verteidiger Kohls, Rechtsanwalt Braubach. Es kommt nun zu einem aufregenden Auftritt, als die Verteidiger aufspringen und einer den anderen überschreien will. Das Gericht tritt dann in eine Pause ein, in der Professor Dr. Störner den Bürgermeister Kohl auf dessen Verhandlungsfähigkeit untersuchen soll. Nach kurzer Unterbrechung erklärt Dr. Störner, daß Kohl verhandlungsfähig sei.

Der Vorsitzende verliest im weiteren Verlauf ein Schreiben des Vorsitzenden der staatsparteilichen Landtagsfraktion Merten, in dem dieser mitteilt, daß er Max Sklarek wohl persönlich kenne, daß dieser aber niemals versucht habe, von ihm Gefälligkeiten zu verlangen. Auch er — Merten — habe von Max Sklarek niemals irgendwelche Aufwendungen erhalten. Max Sklarek habe lediglich für die Demokratische Partei einen Sonderbeitrag getilgt, ohne daß an diesen Sonderbeitrag Bedingungen geknüpft worden seien. Die Versicherung, daß er — Merten — Max Sklarek die Spitzenkandidatur der Demokratischen Partei bei den Reichstagswahlen angeboten habe, sei eine Erfindung.

Es wurde dann noch einmal der Stadtrat Salo-

loffi vernommen. Er bestritt, von den Brüdern Sklarek irgend welche Vorteile gehabt zu haben, gab aber zu, mit Willi Sklarek verschiedentlich Wetten abgeschlossen zu haben. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weissenberger wandte sich dann an Leo Sklarek mit der Frage, ob er sich erinnere, in der Voruntersuchung gefragt zu haben, Geldbeträge an Salo-Loffi gegeben zu haben. Leo und Willi Sklarek konnten sich nicht mehr erinnern. Willi Sklarek springt dann erregt auf und erklärte: „Wir sagen die reine Wahrheit. Wir haben schon vor Eröffnung des Verfahrens gesagt, daß wir die besten Stützen der Staatsanwaltschaft sind“. Oberstaatsanwaltschaftsrat Steinaeder: „Oh kann das nur befechtigen. Sie sind die besten Stützen der Staatsanwaltschaft“.

Zwischenfälle im Calmette-Prozess

M. Berlin, 10. Nov. In der Dienstagverhandlung wird mit einer kurzen Vernehmung die Beweisaufnahme bezüglich der gefütterten und gestörten Säuglinge beendet. Darauf beginnt die Beweiserhebung hinsichtlich der gefütterten und erkrankten Kinder. Zunächst wird Dr. Kölling als Sachverständiger über die Krankheitsbefunde der Säuglinge vernommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärt Rechtsanwalt Dr. Darboven, es wäre erwünscht, wenn der Sachverständige in jedem Falle, in dem nur eine leichte Injektion festgestellt hat, dies bekunde, da eine solche Injektion zu einer „Wohltat für die

Kinder“ geführt haben könne. Diese Aeußerung ruft bei der Elternschaft starke Erregung hervor, und man hört die Worte „Schöne Wohltat!“, „Anerkennung!“ Sofort erhebt sich der Vertreter der Elternschaft, Rechtsanwalt Dr. Wittern und bittet ums Wort, das ihm aber vom Vorsitzenden nicht erteilt wird. Darauf spricht Dr. Wittern erregt in den Saal, was sich der Vorsitzende mit den Worten vertritt, er allein habe im Gerichtssaal Polizeibefugnisse und kein anderer. Als dann der Vorsitzende noch darauf hinweist, daß es nicht üblich sei, im Gerichtssaal Jurore zu machen, erhebt sich ein ungeheurer Lärm bei der Elternschaft. Ein Elternvertreter ruft u. a. in den Saal: „Wir haben unsere Kinder geopfert und sollen uns auch noch verdummen lassen!“ Der Vorsitzende kann die Eltern nicht beruhigen und muß die Sitzung unterbrechen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte der Vorsitzende, daß der bedauerliche Zwischenfall durch Dr. Darboven hervorgerufen worden sei, weil sich dieser in unmöglicher Weise im Wort vergriffen habe. Dadurch sei eine begriffliche Erregung der Elternschaft entstanden, für die das Gericht volles Verständnis habe. Der Vorsitzende richtete dann die Bitte an alle Projektbeteiligten, sich jedes Ausdrucks zu enthalten, durch den Zwischenfälle hervorgerufen werden könnten.

Nach der Mittagspause äußerte sich Rechtsanwalt Dr. Frey zu den von ihm gestellten Vorschlägen und teilte dabei mit, daß er auf die Vernehmung von Professor Calmette verzichte, da nach seiner Überzeugung das Mittel Calmettes und damit die Persönlichkeit Calmettes für diesen Prozess keine Rolle spielen. Für ihn, Frey, handle es sich nur um die Schuld der Angeklagten. Rechtsanwalt Dr. Wittern schloß sich den Worten des Vertreters der Nebenkläger an. Darauf nahm erneut der Sachverständige Dr. Kölling das Wort. Die Sachverständigen gaben der Ansicht Ausdruck, daß ein positiver Reagenzien auf Tuberkulin noch keine Krankheit, also auch keine Körperverletzung sei. Das Gericht schloß sich diesem Standpunkt an. Nach Abschluß der Vernehmung von Dr. Kölling wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Politisierung des Rundfunks.

Ein Konflikt zwischen Reichsinnenminister und Preußen.

m. Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Rundfunk steht seit Jahren im Mittelpunkt des politischen Kampfes, weil sich immer wieder herausstellt, daß er parteipolitisch mißbraucht wird. Die Rundfunkveranstaltungen am 9. November haben nun einen scharfen Konflikt zwischen dem Reichsinnenminister Groener und Preußen hervorgerufen, weil entgegen den Wünschen des Innenministers der Abg. Weltermann vom Magdeburger Reichsbanner einen mit parteipolitischen Tendenzen durchsetzten Vortrag gehalten hat. Das Manuskript hat dem Ueberwachungsamt vorgelesen, ist dann geändert worden, schließlich aber kam eine neue Fassung zustande, die einen Protest des Reichsinnenministers in letzter Minute notwendig machte. Der Protest ist vor der Rundfunkrede bei der preussischen Staatsregierung eingeleistet worden. Angeblich hat ihn aber der Staatssekretär Weismann erst drei Stunden darnach erhalten. Inzwischen ist dann die Rede im Rundfunk getiegen. Das hat nun den Reichsinnenminister veranlaßt, anzukündigen, daß er die bestehende Organisation des Rundfunks für unmöglich halte und daß er für eine Organisationsänderung sorgen werde.

Die Kritik des Reichsinnenministers wendet sich vor allem gegen die Tatsache, daß in den Ueberwachungsämtern immer nur ein Interessenvertreter der Verbände gegenüberstehe und daß die Interessen des Reiches infolgedessen nicht in der richtigen Weise gewahrt werden könnten.

Zusammenstöße auch in Cuxin.

M. Cuxin, 10. Nov. Am Montagabend kam es anläßlich eines Umzuges des Reichsbanners zur Erinnerung an den Umsturz vor 13 Jahren zu blutigen Zusammenstößen. Als etwa 400 Reichsbannerleute auf dem Platz vor dem Schlosshotel aufzogen, ertönte plötzlich von einer kleinen Gruppe der Ruf „Deutschland erwache“. Sofort stürzten sich die Reichsbannerleute auf die in der Minderheit befindlichen Käufer und verprügelten sie. Der 33jährige SS-Mann Karl Rabtke wurde zusammen mit einem Kameraden in eine Seitenstraße abgedrängt. Rabtke wurde durch Messerstiche zu jugerichtet, daß er gleich darauf starb. Auch sein Kamerad erhielt schwere Stichverletzungen. Er mußte dem Krankenhaus zu-

geführt werden. Die Nationalsozialisten haben außerdem noch neun Verletzte zu verzeichnen. Auf Seiten des Reichsbanners sollen drei Mann verletzt worden sein. Am Dienstag früh kam es zu einer neuen Schlägerei zwischen Reichsbannerangehörigen und Nationalsozialisten, wobei ein Reichsbannermann ernste Verletzungen davontrug.

Sturm auf Buttergeschäfte in Leningrad.

M. Moskau (über Kowno), 10. Nov. Nach der teilweisen Aufhebung der Butterzwangswirtschaft kam es in Leningrad zu einem Sturm auf Buttergeschäfte, deren Vorräte im Nu ausverkauft waren. Die Milch mußte eingreifen. Es wurde festgestellt, daß die Butter zu Spekulationszwecken gekauft worden ist. Eine Anzahl der Käufer wurde verhaftet. Die Läden werden jetzt von der Milch bewacht.

Tages-Anzeiger.

- (Wäheres siehe im Inseratenteil.)
Mittwoch, den 11. November.
Spendentheater: Ernst Friedrich von Romberg, 20-22.15 Uhr.
Colosseum: Galspiel Schmitz-Beckweier „Alles im Dackel“, 20 Uhr.
Vela: Vortrag Dr. Mittelmann-Berlin „Die heutigen Aufgaben der leitenden Angestellten im „Kontingens“, 20.30 Uhr.
Bad. Hippodrom: Kasperhaus: Der Handwerker; Fire sehen dich an!, 17 und 20.30 Uhr.
Kaffee Bauer: Sonderkonzert, 20.30 Uhr.
Kaffee Museum: Künstlerkonzert; abends Gesellschaftstanz.
Kaffee des Beliebens: Diätisch-lit., Kabarettprogramm, 16 Uhr u. abds.
Kaffee-Kabarett Holland: Jeht Attraktionen.
Hek. Löwenraben: Tanz.
Blumengasse Theater: Tanz.
Reichens-Vollspiele: Damen auf Monte Carlo.
Palast-Vollspiele: Traber Dora.
Union-Theater: Die Million.
Schauburg: Verges in Blammen.
Gloria-Palast: Viktorja und ihr Dufar.
Kammer-Vollspiele: Lumbenball; Winderfährte.

Das Erbe seiner Väter in Form schöner weißer Zähne kann man durch regelmäßiges Putzen mit Chlorodont-Zahnpaste bis ins hohe Alter erhalten. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen, denn für das Beste was Sie besitzen, die Zähne, ist das Beste gerade gut genug.

Zirkus Hüllen.

Eine Erinnerung an Hans von Bülow.
Von
Dr. Willy Brandl.

Während Bülows Tätigkeit am Kgl. Hoftheater zu Hannover war sein Freund Hans von Bronsart Intendant; ein teilnehmender Freund, aber zu schwach, um sich nach oben gegen die vorgelegte Generalintendanten in Berlin für Bülow durchzusetzen. Als sich — das muß zur Erklärung des folgenden berichtet werden — der große Dirigent in seinem überschaubaren Temperament hinreißend ließ, während einer von ihm geleiteten Aufführung pantomimisch sein Mißfallen über einzelne Sänger kundzutun, mußte er auf höheren Befehl über ihn eine Geldstrafe in Höhe von 100 Mark verhängen. Bülow legte verzagt sein Amt nieder; dem Generalintendanten Boito von Hüllen vergah er diese Kränkung nie.

An der Spitze des berühmten Meininger Hof-Orchesters, das im eigentlichen Grunde seine Schöpfung war, zog Hans v. Bülow die nächsten Jahre in Deutschland und im Ausland von Triumph zu Triumph. Am 4. März 1884 dirigierte er ein Orchesterkonzert in Berlin; zur allgemeinen Uebertragung erklang — ohne daß er auf dem Programm stand — der Krönungsmarsch aus Mennerbeers „Propheten“. Bülow erläuterte diese Wahl mit folgender Rede: „Meine Herrschaften, entschuldigen Sie die Freiheit, die ich mir genommen habe. Ich hörte das Stück kürzlich im Zirkus Hüllen so jammerlich massifizieren, daß es mir Bedürfnis war, dasselbe einmal anständig aufzuführen“.

Das Publikum jubelte über diesen verblichenden Angriff. Den Mitgliedern des Opernhouses teilte schon am 8. März Hüllen durch Anschlag mit: „Anläßlich der neulichen Expektoration des Herrn von Bülow im Saale der Philharmonie fühle ich mich gezwungen, dem Personal der königlichen Oper gegenüber mich dahin auszusprechen, daß der Ausfall des Genannten ohne Zweifel gegen mich gerichtet war, da ich seit Jahren dem absonderlichen und anmaßenden Benehmen des extraordinären Herrn mehrfach entgegen getreten und speziell in meinem amtlichen Verhältnis als Chef der gesamten königlichen Bühnen gegen ihn in Hannover wegen eines gleichfalls ganz unerhörten Gebarens derart einschreiten mußte, daß sein Abgang aus der bisherigen Stellung die notwendige Konsequenz war.“ Er forderte das Personal auf, die Sache mit Verachtung zu behandeln, und setzte heimtückisch dazu, er wolle pflichtgemäß zur Sprache bringen, ob sich Bülows Verhalten mit der Stellung eines Herzogs gleichmäßig verhalten dürfe. Die Sache mit Verachtung zu behandeln, ob sich Bülows Verhalten mit der Stellung eines Herzogs gleichmäßig verhalten dürfe. Die Sache mit Verachtung zu behandeln, ob sich Bülows Verhalten mit der Stellung eines Herzogs gleichmäßig verhalten dürfe.

Bülow ließ sich zu weiteren schärfsten Angriffen hinreißen. Er gab vor, einige von ihm „wegen ihrer jahrelangen Tüchtigkeit hochgeschätzte Männer wie die Herren Oberstallmeister Herzog, Renz, Salamonsky u. a.“ hätten sich durch seine Aeußerung empfindlich verletzt gefühlt. Er gibt ihnen eine Ehrenerklärung ab, und schlägt vor

zur „Bezeichnung des Tummelplatzes der Grabeshandlung wie der Biofektion berühmter Opernkomponisten“ dem „intulpierten Ausdrucke ein vielleicht weniger prägnantes Wort, z. B. etwa Anti-Malhalla oder auch falsche Malhalla substituieren zu wollen.“ Darauf wurde ihm der Titel eines Kgl. Hofkapellmeisters, den er seit 1858 führte, aberkannt. Bülow, nicht verlegen, nannte sich daraufhin „Deutscher Volkskapellmeister und Volksplanist“.

Auf den Herzog von Meiningen, der sicher lässlich seinem Intendanten recht gab, die Form aber nicht gutheissen konnte, wurde von Berlin aus ein harter Druck ausgeübt, ihm eine Rüge zu erteilen, was denn auch in der schonenbilden Form geschah. Bülow verkannte die Zwangslage seines Herzogs. Auf den juristischen Einwand, daß er Hüllen prozessiert habe, erwiderte er empört, Hüllen sei es, der ihn prozessiert, ihn den Künstler, den Ehrenbürger der Musikwelt, seit 30 Jahren — Ferien ausgenommen — durch seine Verbrechen an den Klauen! Ein Abschiedsgeld zog er zurück; aber in seiner billigen Weise wollte er seine wahre Stimmung nicht verleugnen: in einer Orchesterprobe erschien er mit einer riesigen Carnivalsnaive im Gesicht, mit dem Bemerkten, dies sei die „Kase“. Er von seiner Höhe erhalten habe. Oder auf einmal stand auf einem Konzertprogramm anstatt des üblichen Meiningerischen Titels „Kgl. bayer. Hofkapellmeister a. D.“

Langsam glätteten sich die Wogen wieder; aber die Sache hatte 3 Jahre später ein Nachspiel. Inzwischen war Graf Solto von Hochberg Hüllens Nachfolger geworden. Bülow wollte die Premiere eines Freundes im Kgl. Opernhaus in Berlin auf dessen Einladung hin besuchen. Er wurde vom Theaterdiener am Betreten des Zuschauerraumes gehindert. „Der Herr Graf hat befohlen!“ Gleichgültig wurde ihm gedroht, ihn durch einen Schußmann entfernen zu lassen. Bülow verließ ruhig und still das Theater. Schon am nächsten Tage äußerte die gesamte Presse ihre Empörung über diese skandalöse Behandlung des Künstlers.

Ein paar Tage darauf fand ein Beethoven-Klavierabend statt. Eine tauentföppige Menge wollte durch ihre Beifallsstürme gegen den Generalintendanten protestieren. Viele hofften, eine scharfe, mit den für Bülow so charakteristischen Bosheiten und Sarkasmen gespickte Entgegnung zu hören. Aber Bülow blieb stumm. Er hatte die Gewohnheit, vor den einzelnen Klavierstücken zu prälabieren, um in die Tonart und allgemeine Stimmung zu kommen. Im Prälabium zur dritten Nummer — Variationen über einen russischen Tanz — ertönte plötzlich das Thema aus dem „Figaro“:

Will der Herr Graf
Ein Tanzchen mit wagen,
Rag ers nur sagen,
Ich spiel ihm auf!

Man kann sich das Gelächter und den Jubel des Publikums unschwer vorstellen. Darnach hat kein deutscher Intendant mehr gewagt, mit Bülow die Klänge zu kreuzen.

Am der Badischen Hochschule für Musik ging dieser Tage ein Rufus Walker Howards zu Ende, der mit seiner Lehre vom Kern einen Weg zeigt, auf dem die vorhandenen Methoden untereinander

ausgehöhnt erscheinen. Die Feststellung der äußeren Merkmale einer hervorragenden Leistung ist allerdings wertlos, da sie nur den Schein des Lebendigen voraussetzt, während das Bewußtsein in das Mechanische hineingerückt wird. Man kann nicht lernen lernen wollen durch das Bewußtsein des Bewegungsverganges in den Lärm- und Aendererleis wird am Instrument das unvollkommen beherrschte Mechanische die Leistung immer fester beeinflusst. Es ist daher vor das lebendige Musizieren die reiflose Durchdringung des Materials zu legen. Das lebendige Leistung nur aus der Empfindung für das Lebendige entstehen darf, wird leider vielfach nicht klar erkannt. Nur der Beindrucke kann ausdrücken. Beindruckungsfähigkeit ist Gedächtnis, ist Vorstellungsfähigkeit, die das Kind noch so lebhaft betätigt, und die manche Erwachsenen irrtümlicherweise als Begriffsfähigkeit nehmen. Wie weit Howards Lehre abliegt von manchen heute gangbaren Versuchen, die Kunst zu popularisieren, liegt auf der Hand. Durch die Aufdeckung der bunten Weltgestalt des Kosmos „Musik“ wird gezeigt, wie fern von aller Langweile mechanischer Wiederholung der Gegenstand hier wirklich wieder geholt werden kann, aber in einer stets neuen Beleuchtung. Das macht Freude, das schenkt zugleich Vertiefung, so wird gerne gearbeitet und darin liegt der innere Gewinn der Arbeit Howards für Lehrende und Lernende.

Karlsruher Konzerte:

Klavierabend

Alfred Hoehn — Martha Weill-Wagener.

Alfred Hoehn, der sich seit vielen Jahren in Karlsruhe einen sehr guten Namen erworben hat, und die hiesige vortrefflich bekannte Pianistin Martha Weill-Wagener gaben im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ einen künstlerisch anregenden und wertvollen Klavierabend. Das Programm brachte ausschließlich Werke für zwei Klaviere, Werke, die sich nicht nur an die Virtuosität, sondern auch an die gestaltenden Kräfte der Spieler wandten. Max Regner war mit zwei Schöpfungen vertreten, mit umfangreichen und für sein Schaffen charakteristischen, mit Introdution und Passacaglia und Fuge Opus 96 und den Variationen und Fuge über ein Thema von Ludwig van Beethoven Opus 86. Das erstgenannte Werk wurde vor einer Woche von zwei jungen Künstlerinnen gespielt; an dem zur Besprechung stehenden Abend erklang die Regnermusik bedeutend reifer, klarer; beide Künstler waren außerordentlich glücklich in der Herausmeislung aller musikalischen Spannungsmomente. Auch die Variationen und die Fuge, die über ein liebliches Beethovensthema aus seinen Bagatellen geschrieben sind, und im ganzen eine frohe und leichte Stimmung haben, bei einer allerdings etwas orchester angelegten Fuge, gelangen ganz hervorragend. Howards Fantasia für eine Orgelwalze und ein Duettino bildeten in den Bearbeitungen von F. Buloni das Mittelstück des Programms. Alfred Hoehn und Martha Weill-Wagener erzeuften die Hörer durch ein einbeißig geregelt zusammenwirkendes; der Vortrag zeigte Einfühlbarkeit, Geschlossenheit und lebhaftes Temperament und zwar im Technischen von einer wunderbaren Klarheit. Es gab nach allen Darbietungen rauschenden Beifall und viel Blumen.

Der Mord an Gerichtsvollzieher Fügler

Mit Handgranaten gegen den Täter — Verhaftet und nach Offenburg abgeführt.

Der Landwirt Bühler in Zell am Harmersbach, der am Dienstag vormittag den Gerichtsvollzieher Fügler aus Offenburg erschoss, ergab sich nach dreitägiger Belagerung durch Gendarmerie und Polizei. Er wurde sofort abgeführt und ins Offenburgener Gerichtsgefängnis verbracht.

Zu der Mordtat werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Ungefähr zehn Mann Schupo aus Offenburg, Gendarmerie aus Offenburg und Zell a. S. hatten von 11 bis 12 Uhr das Haus des Bühler umstellt. Auch das Freiburger Ueberfallkommando war alarmiert worden, brauchte aber nicht mehr in Aktion zu treten; es wurde bereits auf dem Wege wieder zurückgerufen. Da die Gewalttätigkeiten des Bühler allgemein bekannt waren, ging man mit allen Vorsichtsmaßnahmen vor. Nachdem das Haus eingekreist war, begab sich Hauptmann Roth von Offenburg nach der Rückseite des Hauses und warf eine Handgranate in den Hof, sprang mit einer zweiten Handgranate vor und forderte Bühler auf, das Haus auf der Vorderseite zu verlassen. Dem leistete Bühler mit hochgehobenen Händen gleich darauf Folge. Schupoleute umringten ihn sofort und widerstandslos ließ sich Bühler nun festnehmen.

Die Leiche des Gerichtsvollziehers Fügler lag dicht vor dem Hause auf dem Gesicht. Ueber die Mordtat selbst wird noch bekannt, daß Fügler in Nordrach eine Versteigerung geleitet hatte und um 12 Uhr in Zell a. S. eine Versteigerung abhalten wollte, zu der er von Bühler noch eine Kasse und ein Maßfäßchen zu pfänden hatte. Als der Gerichtsvollzieher sich ins Haus begeben hatte, hörte man nach einem kurzen Wortwechsel zwei Schüsse fallen. Fügler flüchtete unter Hilferufen die Treppe herunter bis vor das Haus, wo er zusammenbrach. Gleich darauf wurde das Fenster aufgerissen und Bühler gab auf den am Boden Liegenden nochmal vier bis fünf Schüsse ab mit den Worten: „Das habt ihr gefügt, hier liegt die Ernte.“ Durch die letzten Schüsse erst scheint Fügler tödlich verletzt worden zu sein.

Zu der Mordtat dröhete der vom Badischen Landespressdienst nach dem Tattort entsandte Sonderberichterstatter folgende Einzelheiten:

Bühler, der als ein gewalttätiger Mann bekannt und gefährdet war, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er soll bereits früher einmal gedroht haben, „einmal jemanden zu erschließen.“

Er trug immer, auch auf dem Gange zur Kirche, eine geladene Waffe bei sich.

Aus diesem Grunde war das Gendarmerieaufgebot aus Biberach, Zell und Offenburg herangezogen worden. Mit dem Oberstaatsanwalt Buzer und dem Untersuchungsrichter Kall kam auch die Offenburgener Polizei. Nach Heranziehen an das Haus des

Täters, in dem noch eine schwerkranke Mutter lag, — die Frau war nach der Tat ihres Mannes geflohen — drangen die Polizeitruppen alsdann, an der Spitze von Hauptmann Roos, vor.

Da der Gerichtsvollzieher Fügler dem Bühler wegen seiner Gewalttätigkeit nicht traute und große Schwierigkeiten befürchtete, nahm er seinen Onkel, den Bierverleger Karl Herd von Offenburg, auf die Fahrt nach Zell mit. Während Fügler ins Haus hineinging, patrouillierte sein Onkel vor dem Hause auf und ab. Plötzlich fielen Schüsse im Hause und gleich darauf kam Bühler zur Haustüre heraus und rief um Hilfe, kam aber in sich zusammen. Bühler gab auf den am Boden Liegenden noch vier bis fünf Schüsse ab. Der Verwandte des Toten, der zur Hilfe eilen wollte, sprang noch rechtzeitig beiseite, denn der Täter schoß blinzelnd weiter.

Darauf verstreute sich der Täter in seinem Anwesen. Es folgte die oben geschilderte Belagerung des Hauses und die Festnahme des Täters, der sich in der Zwischenzeit keine Sonntagskleidung angelegt hatte. Während des Angriffs gegen das Haus war in weitem Umfange eine Absperrungsfette gezogen. Vor dem Hause lag noch der Tote, auf dem Gesicht, die Hände vorhaltend, auf der Straße seine Aktenmappe und der Dienstrevolver. Vermutlich hatte er sich noch wehren wollen.

Was ein Augenzeuge berichtet:

Von einem Augenzeugen, der die Verhaftung Bühlers miterlebte, erhalten wir noch folgenden Bericht: Der Offenburgener Gerichtsvollzieher kam heute morgen zu Bühler, der in dem gegen Nordrach gelegenen Zinten Neuhäuser wohnt, und fragte ihn, ob er begehrt könne. Als Bühler darauf antwortete, daß er kein Geld bekommen habe, teilte ihm der Beamte mit, daß alsdann die Zwangsversteigerung stattfinden müsse. Unmittelbar darauf gab Bühler den ersten Schuß ab, der Fügler unter das linke Auge traf. Tödtlich wirkte ein Lungenschuß, den Bühler vom Fenster aus auf den Vollziehungsbeamten abfeuerte. Bühler war bereits vorbestraft wegen Widerstand. Als er vor etwa Jahresfrist einer Ladung zum Strafantritt (wegen Richterbeleidigung) nicht Folge leistete, wurde ein Vorführungsbefehl gegen ihn erlassen. Die Gendarmeriebeamten aus Gengenbach und Zell stellten ihn damals, an einem Sonntag, auf dem Wege zur Kirche. Blühend griff Bühler in die innere Rocktasche und zog einen Browning. Nur dem raschen Zugriff der Beamten war es zu verdanken, daß nicht schon damals ein Unglück passierte. Bei der gestrigen Verhaftung waren außer den Gendarmeriebeamten von Zell a. Harmersbach und Gengenbach drei Gendarmeriebeamte von Offenburg und eine Abteilung der Offenburgener Staatspolizei zugegen. Der Zeller Bevölkerung hat sich über diesen Vorfall eine ungeheure Aufregung bemächtigt. Die Einwohner waren über die furchtbare Tat so aufgeregt, daß der Schrecken in ihren Gesichtern zu lesen war.

Ein geheimnisvolles Flugzeug.

Konstanz, 10. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag landete auf dem Konstanzer Flugplatz ein Flugzeug, das offenbar in geheimnisvollem Auftrage tätig war. Da die Papiere der Piloten nicht in Ordnung waren, schloß man Verdacht. Inzwischen war ein Auto in Konstanz angekommen, das aber sofort wieder verschwand, als die Begleiter des Autos merkten, daß die Piloten Schwierigkeiten mit der Polizei hatten. Die Polizei verfolgte schließlich die Spuren des Autos, das in Freiburg festgestellt werden konnte. Die Begleiter des Autos und die Besatzung des Flugzeuges wurden in Haft genommen. Die Staatsanwaltschaft Konstanz untersucht die Angelegenheit, da man über den Zweck des Flugzeuges vorläufig noch keine näheren Anhaltspunkte hat.

Die Kommunistenverhaftungen in Freiburg.

Drei Studenten beteiligt.

Freiburg, 10. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit der in der letzten Zeit beobachteten Verteilung von kommunistischen Zersetzungschriften unter Beamten der Freiburger Schupo und wegen Vertrieb verbotener kommunistischer Schriften hochverräterischen Inhalts sind in den letzten Tagen weitere Verhaftungen erfolgt. Insbesondere wurden 11 Personen in Freiburg, darunter drei Studenten, unter dem dringenden Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet.

Der Bergwerksbrand in Buggingen gelöscht.

Wiedereröffnung voraussichtlich am Donnerstag.

Buggingen, 10. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Gestern mittag ist, wie schon berichtet, die Untersuchungskommission unter Leitung von Dr. Albrecht u. Oberbergat Dr. Zier vogel in das Kaliwerk Buggingen eingefahren, um nach dem Brand zu sehen. Die Flammen des Brandherdes waren durch die Schließung des Schachtes erlosch, doch herrschte begreiflicherweise noch eine starke Glut. Die Mannschaften gingen mit Feuerlöschapparaten, mit Lauge und mit einer kleinen Hausfeuerprobe der Feuerwehr dem Brand zu Leibe. Der Laie kann sich kaum einen Begriff von der gefährlichen Arbeit der Beamten und Mannschaften machen, da das ganze Bauholz vollständig ausgebrannt ist und mit Einbrüchen durch die Hitze zu rechnen ist. Es herrscht eine enorme Hitze, dazu kommen die großen Steinwurfgefahren bei dem Beiprühen des Herdes. Das Feuer war um 4 Uhr nachmittags gelöscht. Der Brand glimmte eine 20 Meter große Strecke entlang. Der Schaden an Maschinen ist durch Versicherung gedeckt. Es wird sofort mit dem provisorischen Ausbau der Strecke begonnen, doch kann die Arbeit wegen der allzu starken Hitze noch nicht aufgenommen werden. Man wird deshalb erst den Ventilator arbeiten lassen. Wie man hört, wird der Betrieb spätestens am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Senkung der Lebensmittelpreise für die Notleidenden.

Als Ergebnis einer Besprechung interessierter Kreise im Ministerrium des Innern wurden folgende Richtlinien aufgestellt:

1. Sowohl der Einzelhandel, wie die Konsumvereine, ebenso die Organisationen der Bäcker, Metzger und Rohlfenbinder Badens sind freiwillig bereit, an der Verbilligung der Verbrauchsgüter der täglichen Lebens für die notleidenden Kreise der Bevölkerung nach besten Kräften mitzuwirken.

2. Alle Einzelheiten sollen örtlich in den Städten und Gemeinden gemeinsam mit den Trägern der Wohlfahrtspflege geregelt werden.

3. Bei der Verbilligung im Lebensmittelhandel soll auf Vorschlag der Landeszentrale des Einzelhandels ein Höchstmaß von 7½ Prozent gelten.

4. Einmütigkeit besteht darüber, daß unter keinen Umständen diese Verbilligungsmäßnahmen zum Anlaß von Preiserhöhungen genommen werden darf. Es handelt sich um ein freiwilliges Wohlfahrtssopfer, das die Mitglieder der erwähnten Organisationen vom Handel und Gewerbe den notleidenden Volksgenossen bringen und erdgütlich tragen.

Das in vorstehenden Richtlinien zum Ausdruck gebrachte Vorgehen ist nur zu begrüßen.

Die Siedlungsgeellschaft Baden-Pfalz in Konkurs.

Heidelberg, 10. Nov. Die im Jahre 1919 gegründete gemeinnützige Siedlungsgeellschaft Baden-Pfalz G. m. b. H. in Heidelberg hat Konkurs angemeldet. Die Stammanteile befinden sich größtenteils in Händen des badischen Staates, der Stadt Heidelberg, des Kreises Heideberg und verschiedener Gemeinden der Umgegend von Heidelberg. Die Geellschaft ist schon seit längerer Zeit fast verfallend und mußte einen großen Teil ihres Vermögens an die Gläubiger verpfänden, in erster Linie an die Rheinische Hypothekendarlehenbank in Mannheim. Das Grundkapital betrug zuletzt 185 000 M. Ueber den Status ist zur Zeit noch nichts bekannt. Es handelt sich um Hunderte von Wohnungen in Heidelberg und Umgebung im Gesamtwert von mehreren Millionen Mark. Das Wertvollste dabei sind zwei im Stadtteil Handschuhshöhe im gelegene Häuserblocks, die errichtet wurden zu einer Zeit sehr hoher Baukosten und wohl vor allem zur Ueberwindung der Geellschaft beitragen.

Die Pachtzinsen der Domänengüter.

Amlich wird mitgeteilt: In den letzten Tagen häufen sich Zeitungsmeldungen über Verhandlungen, in denen die Pächter der Staatsdomänengüter gemeindeweise eine Herabsetzung der Pachtzinsen um 30 v. H. und mehr für sich beanspruchen. Die Regierung ist bereit, zur Linderung von Notständen in begründeten Fällen durch Pachtnaahm entgegenzukommen, wie sie es auch in den vergangenen Jahren regelmäßig getan hat. Auch Pachtzinsstundung wird im Rahmen des Möglichen wieder bereitwillig gewährt werden. Die Regierung kann aber den Versuch, eine allgemeine Pachtzinsherabsetzung durch Zahlungstreue zu erzwingen, nicht als sachlich begründet anerkennen und wird ihm mit den gebotenen Mitteln entgegenzutreten müssen. Das verlangt schon die Rücksicht auf die Steuerzahler, da die Pachtzinsausfälle zur Erhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt auf andere Weise gedeckt werden müßten. Daß gerade auch in tabakbauenden Gemeinden die Forderung auf Pachtzinsherabsetzung besonders laut erhoben wird, läßt bei den diesjährigen guten Tabakpreisen die Forderung nicht begründet erscheinen.

Soweit die amtliche Verlautbarung. Bekanntlich sind die Forderungen nach Pachtzinsen besonders von den Landwirten des Kreisbezirks, die von der gegenwärtigen Notlage hart betroffen sind, erhoben worden. Es ist zu begrüßen, daß die Regierung in Notfallsfällen Pachtnachlaß gewähren will.

r. Schutter, A. Lahm, 10. November. (Winternothilfe.) Für ein Obdachlosenheim in Freiburg wurde im Tale eine Lebensmittel-Sammlung veranstaltet, wozu die Schupo einen Lastkraftwagen und Hilfsmannschaften zur Verfügung gestellt hatte. Die Sammlung hatte einen sehr guten Erfolg.

Stollhofen, 10. Nov. (85 Jahre alt.) Am Mittwoch kann hier Altpfugwirtin Elisabeth Schuch in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag feiern.

St. Appenweier, 9. Nov. (Wechsel des Bahnhofsvorstands.) Reichsbahninspektor J. Ficker, der bisherige hiesige Bahnhofsvorstand, wird dieser Tage Appenweier verlassen, um seine neue Stelle als Bahnhofsvorstand in Rastatt anzutreten. An seine Stelle tritt nun Güteroberinspektor Günther aus Rastatt.

Rehl, 10. Nov. (40 Jahre im Soldatendienst.) Zollsekretär Johann Haldenbrunner, hier (Rehl Brüde) konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit im Reichsdienst zurückblicken. Es wurde ihm ein Glückwunsch schreiben des Herrn Reichspräsidenten überreicht.

Stollhofen, 10. Nov. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum Montag wurde das Uhrengeschäft Oberwald zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit von Einbrechern heimlich, die sämtliche Schränke durchwühlten und erhebliche Werte in Uhren, Kristall usw. erbeuteten.

Limbach (Ami Mosbach), 10. Nov. (Altbürgermeister Zimmermann gestorben.) Am vergangenen Sonntag starb, 81 Jahre alt, Altbürgermeister Valentin Zimmermann, der 33 Jahre lang in unermüdbarer und zielbewusster Tätigkeit die Geschicke unserer Gemeinde leitete.

Schwarzach b. Bühl, 10. Nov. (Bestrafte Milchpantzerin.) Die 68 Jahre alte Elisabeth Götz von hier wurde vom Strafrichter wegen großer Milchfälschung zu einer Geldstrafe von 50 Mark, ersatzweise 5 Tage Gefängnis verurteilt.

Stollhofen, 10. Nov. (85 Jahre alt.) Am Mittwoch kann hier Altpfugwirtin Elisabeth Schuch in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag feiern.

Die Durlacher Bürgermeisterfrage.

Durlach, 10. Nov. Am morgigen Donnerstag soll also am den Bürgermeisterposten der zweite Wahlgang stattfinden, von dem man anfangs hoffte, er werde endlich ein Ergebnis zeitigen. Leider scheint sich diese Erwartung wieder nicht zu erfüllen. Es steht im Gegenteil so aus, als wollten sich die einzelnen Parteien und Gruppen, statt sich auf eine tüchtige, als vertrauenswürdig anerkannte Persönlichkeit zu einigen, immer mehr zerplittern. Neben Staatsanwalt Heim, dem beim ersten Wahlgang nur wenige Stimmen fehlten, sind nun zwei weitere Kandidaten in Aussicht genommen. Nachdem sich herausgestellt hat, daß der nach unserem letzten Bericht in Aussicht genommene Kandidat (Stadtratsrat Hermann-Karlruhe) die absolute Mehrheit von 45 Stimmen nicht erhalten wird, hat am Montagabend, wie man uns mitteilt, auf eine Einladung von deutschnationaler Seite hin, eine neue vertrauliche Besprechung stattgefunden, an der außer Vertretern des Zentrums, des Evangel. Volksdienstes und der Sozialdemokraten auch noch einige weitere Bürgerliche teilnahmen. Die Absicht ging dahin, sich abermals auf einen neuen bisher nicht genannten Kandidaten zu einigen. (Wie man hört, handelt es sich um Rechtsanwalt Klettling-Entlingen, Red.) Schließlich stellte sich aber wiederum heraus, daß auch dieser die erforderliche Stimmenzahl nicht aufbringen werde. Daraufhin erklärten die Sozialdemokraten — mit ihren 28 Stimmen die meiste stärkste Partei — unter diesen Umständen habe die Sache für sie kein Interesse mehr, und sie werden daher auch diesmal Gewehr bei Fuß stehen. Damit sind natürlich die Aussichten auch dieser letzten Kandidatur so gut wie ganz geschwunden und es wird sich, wenn nicht noch in letzter Minute eine Einigung zustande kommt, morgen eine noch größere Zersplitterung ergeben als beim ersten Wahlgang. Und dabei hätte unsere in jeder Beziehung so schwer heimgeleitete Stadt eine starke zieldischere Führung durch eine vom allgemeinen Vertrauen getragene Persönlichkeit so bitter nötig!

Der Pforzheimer Straßenräuber festgenommen.

Pforzheim, 10. November. Der Straßenräuber, der am Freitagabend einige junge Mädchen auf dem Heimweg nach Büchenbronn überfallen und beraubt hatte, wurde von der Gendarmerie Pforzheim in der Person des Fajfers Schenkel aus Bröckingen festgenommen und verhaftet. Schenkel wohnte früher in Büchenbronn. Das Mädchen erkannte bei der Gegenüberstellung Schenkel sofort an der Stimme wieder. Nach der Tat ging Schenkel mit seiner Beute in die Wirtschaft zur Glocke nach Pforzheim, um sich dort nach Herzenslust zu stärken. Der Rest der Beute wurde ihm abgenommen.

Nachrichten aus dem Lande.

Bretten, 10. Nov. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum Montag wurde das Uhrengeschäft Oberwald zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit von Einbrechern heimlich, die sämtliche Schränke durchwühlten und erhebliche Werte in Uhren, Kristall usw. erbeuteten.

Limbach (Ami Mosbach), 10. Nov. (Altbürgermeister Zimmermann gestorben.) Am vergangenen Sonntag starb, 81 Jahre alt, Altbürgermeister Valentin Zimmermann, der 33 Jahre lang in unermüdbarer und zielbewusster Tätigkeit die Geschicke unserer Gemeinde leitete.

Schwarzach b. Bühl, 10. Nov. (Bestrafte Milchpantzerin.) Die 68 Jahre alte Elisabeth Götz von hier wurde vom Strafrichter wegen großer Milchfälschung zu einer Geldstrafe von 50 Mark, ersatzweise 5 Tage Gefängnis verurteilt.

Stollhofen, 10. Nov. (85 Jahre alt.) Am Mittwoch kann hier Altpfugwirtin Elisabeth Schuch in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag feiern.

St. Appenweier, 9. Nov. (Wechsel des Bahnhofsvorstands.) Reichsbahninspektor J. Ficker, der bisherige hiesige Bahnhofsvorstand, wird dieser Tage Appenweier verlassen, um seine neue Stelle als Bahnhofsvorstand in Rastatt anzutreten. An seine Stelle tritt nun Güteroberinspektor Günther aus Rastatt.

Rehl, 10. Nov. (40 Jahre im Soldatendienst.) Zollsekretär Johann Haldenbrunner, hier (Rehl Brüde) konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit im Reichsdienst zurückblicken. Es wurde ihm ein Glückwunsch schreiben des Herrn Reichspräsidenten überreicht.

Stollhofen, 10. Nov. (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum Montag wurde das Uhrengeschäft Oberwald zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit von Einbrechern heimlich, die sämtliche Schränke durchwühlten und erhebliche Werte in Uhren, Kristall usw. erbeuteten.

Limbach (Ami Mosbach), 10. Nov. (Altbürgermeister Zimmermann gestorben.) Am vergangenen Sonntag starb, 81 Jahre alt, Altbürgermeister Valentin Zimmermann, der 33 Jahre lang in unermüdbarer und zielbewusster Tätigkeit die Geschicke unserer Gemeinde leitete.

Schwarzach b. Bühl, 10. Nov. (Bestrafte Milchpantzerin.) Die 68 Jahre alte Elisabeth Götz von hier wurde vom Strafrichter wegen großer Milchfälschung zu einer Geldstrafe von 50 Mark, ersatzweise 5 Tage Gefängnis verurteilt.

Stollhofen, 10. Nov. (85 Jahre alt.) Am Mittwoch kann hier Altpfugwirtin Elisabeth Schuch in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag feiern.

St. Appenweier, 9. Nov. (Wechsel des Bahnhofsvorstands.) Reichsbahninspektor J. Ficker, der bisherige hiesige Bahnhofsvorstand, wird dieser Tage Appenweier verlassen, um seine neue Stelle als Bahnhofsvorstand in Rastatt anzutreten. An seine Stelle tritt nun Güteroberinspektor Günther aus Rastatt.

Rehl, 10. Nov. (40 Jahre im Soldatendienst.) Zollsekretär Johann Haldenbrunner, hier (Rehl Brüde) konnte dieser Tage auf eine 40jährige Tätigkeit im Reichsdienst zurückblicken. Es wurde ihm ein Glückwunsch schreiben des Herrn Reichspräsidenten überreicht.

Großfeuer bei Stockach.

Stockach, 10. Nov. Innerhalb 24 Stunden wurde der Bezirk Stockach zum zweiten Male von einem Feuer heimgesucht. Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem großen Anwesen des Gasthofes „Zum Secht“ in Holzach bei Stockach ein Brand aus. Das Feuer entstand auf noch nicht geklärte Weise, vermutlich aber durch Brandstiftung in der mit Futter und Vorräten reich gefüllten Scheune, die in einer halben Stunde zerstört wurde. Von da aus griff das Feuer auf Stallung und Wohnhaus über. Das Vieh und der größte Teil des Inventars konnte geborgen werden. Die Gebäulichkeiten sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Eine jugendliche Brandstifterin.

Nordrach bei Offenburg, 10. Nov. Der im Armenhaus ausgebrochene Brand, über den wir schon berichtet haben, ist von einem 13jährigen Mädchen vorsätzlich gelegt worden. Die jugendliche Brandstifterin war früher schon in Zwangserziehung. Sie ist auch eines Diebstahls verdächtig.

Stockach, 10. Nov. (Der Brandtösel im Sekreis.) Im benachbarten Ludwigshafen (Bodensee) brach am Montagabend gegen 1/7 Uhr im Anwesen des Landwirts Heinrich Welfer Feuer aus. Das sich rasch ausbreitete und in kurzer Zeit das gesamte Anwesen in Schutt und Asche legte. Die Brandursache ist ebenso wie die Höhe des Schadens noch nicht bekannt.

Leinfelden (Amt Hebringen), 10. Nov. (Landwirtschaftliches Anwesen eingeleiert.) Heute morgen kurz vor 7 Uhr brach in dem erst vor wenigen Wochen neu eingerichteten landwirtschaftlichen Anwesen von Wolf Mann Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Nur das Vieh und einige Fahrnisse konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Gebäudeschaden wird auf 15 000 RM. geschätzt.

Schwerer Motorradunfall.

Baden-Baden, 10. November. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verunglückte der Holzhauer Seitz aus Oberbeuern bei Baden-Baden. Seitz fuhr plötzlich nach rechts und stieß dabei gegen einen Torpfosten. Bei dem Zusammenstoß erlitt er eine klaffende Wunde am Kopf, einen Schädelbruch und Verletzungen der Knie- und Schenkelgegend. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus verbracht. Sein Mitfahrer kam mit dem Schrecken davon. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

Rheinbischhofshelm, 10. Nov. (Gründung der Viehverwertungsgeossenschaft „Hanauerland“.) Eine von etwa 150 Landwirten und Viehzüchtern besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Landesökonomierats Würfel hat die Gründung der „Viehverwertungsgeossenschaft Hanauerland“ vollzogen.

Kenzingen, 9. Nov. (Kriegsgedenkfeier.) Alljährlich am Sonntag nach Allerheiligen begeht die Stadt Kenzingen ihren besonderen Totengedenktag. Nach feierlichem Kirchgang versammelten sich die Vereine auf dem Friedhof zur Gedenkfeier. In einer Ansprache wurde die Kameradschaft der gefallenen Söhne als ein Vorbild für die heutige Zeit betont und ihres heldenhaften Opfertodes gedacht.

Adelhausen (Amt Schopfheim), 7. Nov. (Eingestellte Ausgrabungen.) Die im Adelhauser Wald im Gewann Steineren vorgenommenen Grabungen nach vorzeitlichen Gräbern sind eingestellt worden, da sie ergebnislos blieben.

Todtnau, 3. Nov. (Von den Hochtopfbergen.) Der herbstliche Kurverkehr ist zeitgemäß: der Geldmangel und die Unsicherheit der Verhältnisse machen sich stark bemerkbar. Die Pensionenpreise sind allenthalben sehr kräftig zurückgegangen worden, so daß sie in manchen Fällen kaum mehr die Selbstkosten decken werden. Trotzdem, mit wenig Ausnahmen, schwach besetzte Häuser, Ausflugs- und Wallfahrtsverkehr haben sich bei dem herbstlich schönen Wetter noch einmal ordentlich belebt. Auch die örtlichen Vereine, zumal die musikalischen, wurden wanderlustig. So lag an einem herrlichen Oktobersonntag der Musikverein Todtnauesweg nach Todtnau und die Feuerwehrmusik zog es weiter zum weinroten Kaiserstuhl. — Die Neubautätigkeit war leider in diesem Spätherbst gering. Doch ist die kleine Villa in L. Schwarzzenbach nahezu bezugfertig und unlängst feierte der im Sommer abgebrannte „Kranz“ in L. Rütte Richtfest. Es scheint ein heimelig-freundliches Gasthaus zu werden.

Haben Sie schon einen modernen grauen Anzug? Für Mk. 138.- erhalten Sie einen eleganten Anzug nach Ihren Maßen und Wünschen. Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. November 1931.

Martini.

Einem vielgenährlichen Wohlthäter hat das Volk den 11. November als Gedenktag gewidmet, dem heiligen Martin, von dessen Edelmut die allbekannte Mantelteilung mit dem Bettler ein so bededtes Zeugnis ablegt. So dat mußte er auf den Befehl des Vaters zunächst werden und der ruhelo'e Beruf führte ihn aus seiner ungarischen Heimat Steinaumanger durch das ganze Abendland bis er nach seinem Abschied vom Kriegsdienst nach Italien arswanderte, um sich dann endlich bei Poitiers als Einsiedler in Ruhe den Diensten seines götlichen Herrn zu widmen. Zwei Totenerwägungen die er dort vollbracht haben soll, haben bald den Ruf seiner Heiligkeit verbreitet und wider seinen Willen mußte er 875 den Bischofsstuhl von Tours bestiegen, wo ihm noch eine 25jährige gegensätzliche Amtstätigkeit beschieden war, ehe er sich, 85 Jahre alt, zur ewigen Ruhe niederlegte. Er war der erste Heilige, dem die römische Kirche öffentliche Verehrung zuteil werden ließ und seht an seinen Gebeinen sollen sich noch viele Wunder vollzogen haben. Frankreich ertor ihm zum Schutzheligen des Landes und sein fränkischer König zog ins Feld, ohne die Kappe St. Martins als Heerfahne mit sich zu führen.

Weit über die Grenzen Galliens hinaus ist seine Verehrung gebrungen. Namentlich in Deutschland übertrug man auf ihn so manchen alten Brauch, der sonst mit den g'führten Heiligengöttern ins Reich der Bergesheligen gejunten wäre. Man feierte das alte Herbstfest an seinem Namenstage brachte die Martinsgans, die wahrscheinlich einst zu den Opfertieren Wodans gehörte, auf den Tisch und die erste Probe des Heurigen, den sogenannten Martinwein, jündete auf den Berggipfeln Feuer an, rollte brennende Räder ins Tal, womit man früher die feindlichen Wintergeister verschunden wollte gedachte auch durch milde Gaben der Bettler, wie es St. Martin einst getan. Hieraus entwickelte sich schließlich die Vorbescherung der Kinder, die nun ihrerseits mit großem Lärm und gelpentlicher Beuehrung am Vorabend durch die Straßen zogen, um ihres Bescherers Namenstag nicht ungefeiert zu lassen. Man jündet ja heute noch verschiedenlich die Waschsteige im ausgehöhlten Kürbis an, führt Röhre und Gütle im Zuge mit und läßt einen Schimmelreiter der lärmenden Kinderchar folgen, der ebenso wie sein Vorbild still und bescheiden einherreitet. Geschenke an artige Kinder verteilt und plötzlich in einer dunk'en Nebenstraße verschwindet, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat. Dann eilen wohl viele nackte Füße am nächsten Morgen an die Tür, um zu sehen, ob in den herausgestellten Schuhen Röhre, Obst und Süßigkeiten zu finden sind, die auch heute noch der gebetrendige Seilige spendet.

Bera Schwarz geht nach Amerika. Bera Schwarz, die auch in Karlsruhe gut bekannte Opernsängerin, wurde nach dem großen Erfolg des Radiokonzertes, das sie mit Richard Tauber in Berlin gab und das nach Amerika übertragen wurde, von dem amerikanischen Radiobüro für eine Reihe von Konzerten vom Februar bis Mai in Amerika verpflichtet. Die Sängerin, die bekanntlich in Berlin wirkt und der Berliner Staatsoper angehört, hat nun den erbetenen Urlaub erhalten und wird sich Ende Januar nach New-York einschiffen.

Verbotener Vertrieb von Losen. Neuerdings verläßt die Firma C. K. Rehall in London CG. 2.61, Cheapside, Lose der Pferdennen-Loterie „Frische Swebstake“ an Staatliche Lotterievernehmer, vermutlich auch an Lotteriegeschäfte zum Weiterverkauf anzubieten. Ferner läßt die Brooms International-Sports Association Handels-A.G. — Sitz Danzig-Joppot, Privatpersonen im Deutschen Reich Angebote zum Bezuge von Losabschnitten für das Englische Derby 1931, verbunden mit Werbeschreiben zur Aufnahme in ihre Vereinigung, zugehen. Das Badische Landespolizeiamt warnt vor diesen Lotterien, da sich nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Spieler strafbar macht.

Radio-Ständchen. Am Mikrophon des Baseler Senders kam es zu einem eigenartigen Ständchen. Vor einem Kammerkonzert sollte der Schweizer Musiktritter Otto Maag einleitende Worte sprechen. Nach einigen Einleitungsätzen wich er jedoch vom Thema ab und beschimpfte die Zuhörer als „Fische“, indem er alle Menschen, die Radio hören, als „Dumme Köpfe“ bezeichnete. Die Begründung der heillosen Meinung wurde durch Ausschalten des Senders verhindert. Die Leitung des Baseler Senders sah sich dann veranlaßt, für die Beleidigung des Sprechers bei den Hörern um Entschädigung zu bitten.

§ 20 gegen die Verkehrsverhinderer. Bei einer am Montag vorgenommenen Verkehrskontrolle wurden 5 Kraftfahrzeugführer festgestellt, die ihren Führerschein nicht bei sich führten; außerdem wurden eine Reihe von Radfahrern betreten, die bei Dunkelheit ohne Rücklichter fuhren.

Die Badischen Lichtspiele im Konzerthaus haben dem bekannten Pianisten Herrn Fritz Braun die künstlerische Leitung ihres Instrumentalorchesters übertragen.

Kaffeekauer. Im heutigen Mittwochkonzert wird sich Professor B. als Solist hören lassen. Er spielt Clara Schumanns Weifen und Der Rosenkranz von Beethoven-Kreisler. (Siehe die Anzeige).

Badische Musikoereinstagung.

In Karlsruhe trafen sich letzten Sonntag die badischen Vereinsvertreter des Süddeutschen Musiker-Verbandes e. V. zur Jahrestagung. Man nahm zunächst den Bericht des Abteilungsleitenden Karl Böhlinger (Karlsruhe) entgegen. Die wachsende Notzeit läßt auch die Entwicklung eines solchen Kultur-gutes wie diese gemeinnützige Volksmusikpflege als soziales „Kurgut“ im harten Kampf ums bloße tägliche Brot. Zeitweilige hemme übertrieben strenges Spielverbot für Beamte jegliche Vereinstätigkeit in einigen Städten. Hierbei hat der Verbandsvorsitzende aufklärend bei Behörden und Ministerien angemessene Erleichterungen erwirkt. Nach dem gegenwärtigen Tiefstand hofft man auf Besserung im neuen Jahre.

Der Tätigkeitsbericht des Verbandsvorsitzenden Gust. Schwarzwälder (Heidenheim a. Br.) betonte einleitend, daß erst Vertrauen und Pflichtgefühl im deutschen Volk wiederkehren muß, ehe es allgemach besser wird. Die schlechte Wirtschaftslage macht sich u. a. in 9000 Mark Beitragsrückständen bemerkbar. Daher wird der Beitrag ab 1932 von 1.30 Mark auf 1 Mark vierteljährlich herabgesetzt unter Fortlieferung der unzerstörten allwöchentlich erscheinenden gediegenen Fachzeitschrift „Süddeutschen Musikzeitung“ und Gewährung der Sterbehilfe. In der leidigen Frage des ständig wachsenden Gehaltensampfes der drei Musikschulgesellschaften hat der Berichterstatter mit kluger Umsicht die berechtigten Belange einzelner Vereine zu wahren gewußt und sich nur noch ausnahmsweise auf einzelne Kaufverträge für einige großstädtische Vereine eingelassen. Mit dem Süddeutschen Musikerverband zusammen wurde in gemeinsamer Beratung eine Einlage an den Reichstag ausgearbeitet, daß für die Musikvereinsveranstaltungen, soweit als gemeinnützig ohne eigentliche Erwerbsabsichten dargeboten, Befreiung von Abgaben

Ratfinden soll. Im letzten Jahr wurden vom Verband 2000 Mark an den Musikschul für seine Vereine ausgegeben, statt zuvor 6500 Mark Pauschalleistung, meist nur wegen Tanzmusikforderungen. Bei Musikvereinen und Vereinskonzerten nur für Mitglieder bei freiem Eintritt entfällt jede Abgabe. Ferner wurde jetzt eine neue Selbst-wahlhilfe für Wertungsspiele, getrennt nach freien und abgabepflichtigen Städten geschaffen. Das nächste Verbandsmusikfest 1932 zu Heilbronn unter voller gedihter Bürgerschaft der Stadt soll nach neuen technischen Grundrissen nach den Erfahrungen des diesjährigen Berner Bundesfestes durchgeführt werden. Der eigene Notenertrag des S.M.V. hat die Ausgabe dreier wenig bekannter Straußwalzer („Fusionen“, „Ins Zentrum“ und „Walzer aus „Cagliostro“) erstmals für Blasmusik nach den noch im Besitz des S.M.V. „Harmonie“ Karlsruhe befindlichen eigenhändigen Partituren Boettges demnächst vorgelesen. Auch für kleinere Landvereine sollen gediegene Stücke statt des vorherrschenden billigen Kitsches erscheinen.

In der anschließenden Aussprache kamen bemerkenswerte Vorkommnisse im Vereinsleben rings im Lande lehrreich zur Förderung. Mang (Heidelberg) empfahl die Pflege des Gruppen-spiels (Kammerblasmusik) zur nötigen Leistungssteigerung unter Vorlegung gewählter Musterstücke. Hierfür hat der Karlsruher Konservatoriumsdirigenten Müller in der Karlsruher Einzelschüler im Kapellverband in Ausarbeitung (mit Bemerkung der alterprobten Gähmannschen Anleitung „Die Tonbildung der Harmonie- und Blechmusikern“). Der Vertretertagung war eine zweitägige Beratung des technischen Ausflusses in Karlsruhe vorausgegangen, wozu auch der Pforzheimer Komponist Musikmeister A. D. Segebrecht zugezogen worden war.

Die Kirche im Schloßpark.

Eine erfreuliche Feststellung.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Eine besondere Freude und Ueberraschung aufs Wogenend hat die Domänenverwaltung der Karlsruher Bürgerstadt, insbesondere der Schloßgartenbesitzer und Kunstfreunde bereitet. Was viele schon nicht mehr zu hoffen wagten, hat sich endlich erfüllt: die beiden schmüden Hirschköpfe an östlichen Eingangstür in den Schloßpark sind von dem verrosteten Staheldraht, der sie schon seit Jahren verunglückte, befreit. Diese fortschrittliche Maßnahme bedeutet anscheinend eine Fortsetzung der Renovation von Schloß und Schloßgarten und eine, wenn auch späte Liquidierung solcher Kriegs- und Revolutionsercheinungen.

Unwillkürlich werden wir hierbei an den Zweck dieser „stakeigen“ Maßnahme erinnert. Als nämlich nach der Revolution, sehr zur Freude wahrer Natur- und Kunstfreunde, der Schloß- und Parkanlagen für alle geöffnet, und auch der Hardtwald (ehemals Großherzoglicher Wildpark) ohne besondere Eintrittskarte zugänglich gemacht wurde, fand der Staat schlechten Dank. Röhre Elemente mußten nämlich ihre Anerkennung für solches Entgegenkommen nicht heßer zu zeigen, als durch Verwüsten und Zerstören der Anlagen. Das herrliche Pavillon auf der nördlichen Parkanlagenmauer (beim Hühnerplatz) sah lange Zeit aus wie eine Stellung an der Westfront; so war es mit Staheldraht vor Vandalismus geschützt. Und es ist auch heute leider noch kein Schmutzstück des Gartens. Die kleine Tempelruine im Parkanlagen wurde demnächst vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Den beiden oben genannten Hirschköpfen wurden die Beweise abgesehen. Dieser letzte rohe Akt veranlaßt dann die Domänenverwaltung, nachdem der Schaden wieder ausgebeßert, die Figuren einfach durch Staheldraht zu schützen. Gätte man den Draht unten um das Postament gelegt, wie es jetzt geschieht, wäre schon damals derlei Zweck erreicht worden. So aber bildete der schiefliche Zustand der von Staheldraht fast ganz überdeckten Hirsche 13 Jahre lang einen Schandfleck innerhalb der schönen Anlagen, einen häßlichen Anblick für alle Fremden und eine beschämende Erinnerung für die Karlsruher Bürgerstadt.

Doch die Zeiten haben sich ja glücklicherweise geändert, und die Karlsruher Einwohnerlichkeit wird das Vertrauen, das die Domänenverwaltung ihr durch diese „befreiende“ Maßnahme entgegen gebracht hat, nicht enttäuschen.

Für die Karlsruher Notgemeinschaft.

Gingen bei unseren Geschäftsstellen folgende Geldspenden ein: Ungenannt 9 M.; Ungenannt 1 M.; Eugen Emmerich, Eppingen, 10 M.; Ungenannt Karlsruhe 10 M.; K. A. 1 M.; E. G., Karlsruhe, 2 M.; Eberhard Müller, Karlsruhe, 50 M. Zusammen 83 M. Wir danken den fndl. Spendern und bitten um weitere Gaben. Karlsruhe, 10. Nov. 1931. Verlag der „Badischen Presse“.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Mit dem Flobergewehr gegen einen Hasendieb.

Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht hatte sich der Gipfel Fritz A. aus Mörlich wegen veruchten Einbruchdiebstahls zu verantworten. Er war nachts in das Anwesen des Arbeiters Otto A. in Mörlich durch Uebersteigen des Hofzauns eingedrungen, war gerade im Begriff, Hasen zu stellen, als A. ihm, sein Flobergewehr im Anschlag „Hände hoch!“ riefte. Da A. eine Woche vorher zwei Hasen gestohlen worden waren, hatte er hinter dem Fenster Aufstellung genommen und dem Dieb aufgelauert. Es kam zwischen beiden zu einer Rauferei, die schließlich A., der von A. erkannt wurde, die Flucht ergreift. A. wurde wegen des veruchten Hasendiebstahls zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Diebstahl im Bahnhofsrestaurant.

Der 18jährige, bisher unbestrafte Hilfsarbeiter Karl A. aus Sulzbach (Amt Kallart) drang am 29. August in das Haus des Bahnwarts Zimmer in Sulzbach ein und stahl aus einem Schrank in der Kammer 100 Mark. Am 27. September wiederholte er dort seinen Besuch, wobei er aus einem Geldbeutel den Betrag von 2.30 Mark entwendete. 10 Mark von dem gestohlenen Gelde verwendete er für sich, während er den Rest in einem Schoß verstaute; als er sein Guthaben auf der ungewöhnlichen „Sparkasse“ abheben wollte, war es durch den Regen zerstört. Der Angeklagte, der sich seit 6. Oktober in Untersuchungshaft befindet, ist in vollem Umfang geständig. Der Einzelrichter verurteilte ihn wegen Einbruchdiebstahls zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Brandstiftung aus Rache.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich der 28 Jahre alte, vorbestrafte Arbeiter Georg B. aus Durlach vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 1. Okt. dieses Jahres, von Hofenmettersbach vom Aepfel- und Hasendiebstahl zurückkehrend, an der Wohnung der Karlsruher Landwirtin zwei Zentner dem Maurermeister Michael Weiß gehöriges noch nicht eingetragenes Heu angezündet, aus Rache, weil dieser mit seinem Schwiegervater eine Auseinandersetzung hatte. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis, der Angeklagte „zum mindesten“ seine Freisprechung. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen vorsätzlicher Brandstiftung nach § 308 zu sechs Monaten Gefängnis.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 8. Nov.: Marie Saffner, geb. Hofmann, 77 Jahre alt, Ehefrau von Michael Saffner, Kaufmann. — 9. Nov.: Johann Schilling, 61 Jahre alt, Malermeister. — 10. Nov.: Alois Nagel, 1 Tag 20 Min. alt, Vater: Alois Nagel, Bäckermeister; Josef Nagel, 6 Monate alt, Vater: Alois Nagel, Bäckermeister; Jakob Nagel, 6 Monate alt, Vater: Alois Nagel, Bäckermeister. — 10. Nov.: Heinrich Biele, 31 Jahre alt, Händler; Eugen A. B., 6 Monate alt, Vater: Josef Biele, Hilfsarb.; Annelie Biele, 1 Monat 20 Tage alt, Vater: Karl Biele, Hausdiener; Ludwig Biele, 6 Monate alt, Vater: Kaufmann; Heinrich Biele, 6 Monate alt, Vater: Kaufmann.

Schönheitspflege Massage Emmy Joerg

Bezirksgeschäftsstelle mit Monatslohn von 500-700 M.

Kochfrau zum Vermieten

Uhren und Edelsteine M. Loewenthal & Co.

Handweben Wer will erlernen?

5 3im.-Wohnung neu berg.

Der Blitz am Mittwoch Kissen oder Kaffeewärmer Kinderschürze Prinzebrock K'seidencke

Wohnung 4 Zimmer u. Küche

Zimmer schön möbl.

1 3im.-Wohnung in gutem Hause

3 Z.-Wohnung m. Zubehör

Einfamilienhaus in guter Lage

Grundstücke zu gutem Erbsitz

Wirtshaus 16 000 M

Kolonial-Geschäft

Herrschschaftl. Wohnhaus

Kapitalien

Volontär Jungm. Mann, der Lust hat

Monatlich 150 Mark Gehalt

3-4 Zimmer-Artwohnung

2 1/2 Zimmer-Wohnung

Schöner Laden mit 2 großen Schaufenstern

Zu vermieten in von mir verwalteten Häusern

Brillen u. Brillen, nur beste Qualität

1/2 geschenkt Seldenkleder

Daniels Konfektionshaus

Junger Kaufmann

Erickerin

1 3im.-Wohnung

Obstbaum-Garten

Darlehen

